

Sittenbilder aus der Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vereint mit der Hochw. Geistlichkeit, unsere Schüler ermuntern, am 8. Mai (resp. am darauffolgenden Sonntag) sich möglichst vollzählig bei diesem edlen Werke kirchlicher Nächstenliebe zu beteiligen. Denn unserem in der hl. Eucharistie gegenwärtigen göttlichen Kinderfreunde ist jederzeit „alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden“. In, mit und durch Ihn werden die in Satans Diensten stehenden russischen Gottlosenverbände in ihrem religions- und seelenmörderischen Treiben früher oder später überwunden werden. Aber auch an uns liegt es, vereint mit unserem göttlichen König in den Kampf zu ziehen und den Tag und die Stunde seines Sieges beschleunigen zu helfen. Darum allseits treu und tapfer ans Werk! !

Inigo.

Sittenbilder aus der Schule

Ein Aargauer Lehrer erzählte im „Schulblatt für Aargau und Solothurn“ letztes Jahr folgende Erlebnisse aus seinem Schülerkreise. Sie werden vermutlich bei manchem Leser diese oder jene Erinnerung wachrufen.

1. *Bildchen:* Sensationslust. Kommt eines Morgens ein Knabe und fragt aufgeregt: „Herr Lehrer, ist es denn wahr, dass es Krieg gibt zwischen Italien und der Schweiz?“ Auf meine Frage, wie er dazu komme, so etwas zu befürchten, antwortet er, er habe es in der Zeitung gelesen. Ich lasse mir die Zeitung verschaffen, wo allerdings unter einem ziemlich sensationellen Titel etwas von dem neulich stattgehabten Run auf den Tessin steht und so etwas wie von Kriegsgefahr zwischen den Zeilen zu lesen ist. Die Angelegenheit wird natürlich in der Klasse besprochen und, da es sich herausstellt, welche wichtige Rolle das „Schwarze auf dem Weissen“ in den Gemütern der Menschen spielt, mit einem Satze aus Joh. Ad. Herzogs politischen Briefen abgeschlossen: „Sage etwas Vernünftiges, und kein Mensch hört dich, aber drucke einen Unsinn, und die ganze Welt glaubt es!“

2. *Bildchen:* Bauernstolz und Trotz. Die oberste Klasse hatte als Aufsatzthema die Frage der Berufswahl zu behandeln. Ein starker Bauernbursche mit furchtbar tiefer Basstimme (diese ist nämlich hier von Bedeutung) klagt in allen Tonarten über die Bedrückung und die Notlage des Bauernstandes und macht die bekannten Vorschläge von Grenzschluss usw. Das gibt natürlich Stoff zu volkswirtschaftlichen Erörterungen. Der Knabe ist kein Bock und sieht ein, dass ich mit meinem Schlusssatz recht habe, worin ich ihm nahelege, nicht einfach alles ungeprüft nachzuschwatzen, sondern sie zuerst zu hören „alle beede.“ Ob er's tut!

3. *Bildchen:* Bei den Fünftklässlern ist etwas los. Sie strecken die Köpfe zusammen, und eines ruft vernünftig: „Oh!“ Ein vornehmes Bürschchen, das gelegentlich etwas arrogant auftritt, hat seinem Nachbar aufs Reinheit gespuckt. Ursache unbekannt. Das Speiteufelein empfindet infolge familiärer und vor allem auch konfessioneller „Qualitäten“ für seine Mitmenschen eine kolossale Verachtung und wähnt sich unendlich vollkommener als jene. Das Hochmütchen zu dämpfen war diesmal nicht so einfach. Ich will nicht aus der Schule schwatzen, was wir unter vier Augen miteinander geredet haben, aber es geht seither besser.

Ebenso anschaulich schilderte ein Basler Lehrer in den „Basler Schulfragen“ einige Erfahrungen dieser Art.

Sie verraten schon sehr deutlich die Umwelt in der die Grosstadtjugend aufwächst. Der Basler Kollege zeichnete folgende Sittenbilder aus einer Schule:

1. Schüler a kommt in der Turnkleidung zur Schule. Obwohl der Lehrer verlangt, dass er sich der allgemeinen Ordnung füge, d. h. sich für die Schule anders kleide, erscheint er am nächsten Tage wiederum im Sportanzug. Zur Rede gestellt, gibt er die Antwort: „E schöne Gruess vo dr Mueter und es gieng Sie nüt a, wie i mi azieh det.“

2. Schüler b erhält wegen wiederholter Störung des Unterrichts eine Strafaufgabe. Er wendet sich gegen seine Mitschüler mit den Worten: „Dä cha mer jo am A. . .“ (bekannte, sehr derbe, von unsern Schülern oft gebrauchte Einladung). Der Lehrer hält an sich, gibt ihm keine Ohrfeige, straft ihn überhaupt nicht körperlich, sondern der Forderung der Zeit entsprechend eben schmerzlos. Die Mitschüler sehen darin einen Akt der Feigheit des Lehrers. Sie äussern sich in dem Sinne, er habe vor dem — körperlich sehr stark entwickelten — Schüler b Angst gehabt.

3. Schüler c muss zwei unentschuldigt versäumte Schulstunden nachholen. Er schwänzt diese „Nachholestunden“ und muss deshalb in die Mittwochstrafklasse kommen. Auch da erscheint er nicht und erklärt andern Tages: „Der Zimmerherr meiner Mutter hat mir den Besuch der Strafklasse verboten.“ Die Mutter (elterliche Gewalt in ihren Händen, da geschieden) bestätigt nach einigen Ausreden die Richtigkeit der Angaben ihres Sohnes.

4. Schüler d kommt statt um 8, erst um 9 Uhr in die Schule. Nach der Ursache der Verspätung gefragt, sucht er sich mit Lügen herauszureden. Dem hinzukommenden Klassenlehrer gesteht er endlich: „Mit älteren Burschen folgte ich gestern abend einem Handorgeler durch die Stadt und kam erst nach Mitternacht heim. Meine Eltern waren schon längst im Bette; sie wussten nichts von meiner Abwesenheit und liessen mich heute bis gegen 9 Uhr schlafen.“ Es folgt sofortige Mitteilung an den Vater. Sie bleibt unbeantwortet, und Schüler d schwänzt die „Nachholestunde“. Wiederum Mitteilung an die Eltern, wiederum keine Antwort und der Knabe erscheint auch nicht in der Mittwochstrafklasse. Als mündliche Antwort erfolgt endlich auf den dritten Brief die lakonische Bemerkung der Mutter: „Der Vater hat im Zorn alle Briefe ins Feuer geworfen.“

5. Der Lehrer tritt ins Klassenzimmer; schallendes Gelächter. Grosse Verlegenheit bei den Schülern, wie nach der Ursache des Lärms gefragt wird. Endlich wagt einer zu gestehen. Schüler e habe sich mit zerissenen Hosen vor die Klasse gestellt und eine schamlose Schweinerei — er drückte sich massiver aus — begangen, worauf sie alle gelacht hätten. Da der Knabe zur nämlichen Zeit bei andern Fällen: Diebstählen, Belästigungen von Strassenanwohnern und Betrug, beteiligt ist, werden die Eltern benachrichtigt, der Vater wird in die Schule zitiert. Die Mutter erscheint und erklärt, ihr Mann nehme den Knaben stets in Schutz, sie sei also *machillos*.

So der Kollege in Basel.

Wo man unter solchen Verhältnissen arbeiten muss, wird die Schule harte Fron, und es ist verständlich, wenn mancher nach einem angenehmen Wirkungskreise ausschaut. Aber wir müssen uns doch fragen, ob unsere blutleere Verstandes- und Gedächtnisschule im allgemeinen nicht auch mitschuldig sei an den schlimmen Zuständen,

unter denen die Lehrerschaft so viel zu leiden hat. — „Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das übrige wird euch hinzugegeben werden!“ Dieses Wort des göttlichen Lehrmeisters gilt auch noch für die Schule des 20. Jahrhunderts.

Schulnachrichten

Bern. Eine auffällige Resolution wurde am 19. April von der Liga gegen das Frauenstimmrecht, Gruppe Bern, gefasst. Nach eingehender Aussprache stimmte die Versammlung folgendem Antrage zu:

„Die Berner Gruppe der schweizerischen Liga gegen das politische Frauenstimmrecht stellt gewisse Tendenzen fest, die *Parteilpolitik in die Schule hineinzutragen* und dem *Staate einen überwiegenden Einfluss auf die Schulerziehung zum Nachteil der Familie zu geben*. Sie beauftragt den Vorstand, Mittel und Wege zu studieren, um die Wahlen der Primarschullehrer durch *Schulkommissionen* vornehmen zu lassen, die ihrerseits von *Familienoberhäuptern* (Männern, Frauen und Vormündern) zu bestellen sind.“

Diese Resolution ist wohl als ein Zeichen der Zeit zu betrachten. Sie wurde nicht in einem „klerikalen“ Kanton gefasst, auch nicht von einer politischen Partei. Aber sie weist auf Erscheinungen hin, die dem Ansehen der Schule schaden und sie ihrer ureigentlichen Bestimmung entfremden. Darum ruft sie einer Neuordnung in der Wahl der Lehrer, wonach nicht mehr die politischen Organe das entscheidende Wort zu sprechen hätten, sondern diejenigen, die der Schule Kinder anzuvertrauen haben.

Luzern. *Kantonaler Bildungskurs für Gewerbelehrer 1931 in Luzern.* Dieser Kurs war ein Schuss ins Schwarze. Mit der grössten Aufmerksamkeit folgten die 50 Teilnehmer aus Luzern und der Innerschweiz den Darlegungen der Kurslehrer. Es wurde unterrichtet über Geschäftskorrespondenz von Herrn Lehrer Tröndle, über gewerbliche Rechtslehre von Herrn Handelslehrer Dr. Oderbolz; dann wurden noch verschiedene gewerbliche Tagesfragen behandelt, die alle eine vorzügliche Darstellung erhielten. Der Kurs zeigte eines: Die gewerbliche Schule erfreut sich eines überaus regen Interesses, und der Wille zur Fortbildung auf diesem Gebiete ist in der luzernischen Lehrerschaft in sehr erfreulichem Masse vorhanden. Das wurde denn auch vom Erziehungsdirektor, Herrn Ständerat Dr. Sigrist restlos anerkannt. Und wenn dann der Kanton mit den Finanzen solchen Kursen noch besser unter die Arme greifen wird, dann wird das Gewerbeschulwesen im Kanton sicher vorwärts marschieren.

Dem Kursleiter, Herrn Fr. Wüest, gebührt der Dank aller Teilnehmer, ebenso seinem fleissigen Mitarbeiterstabe, der sich mit voller Hingabe seiner Aufgabe widmete und in diesen 5 Kurstagen nicht ermüdete, den Teilnehmern die Wichtigkeit und den Segen einer geordneten Geschäftsführung darzulegen. Allseits besten Dank.

F. St.

Aargau. Am 13. April hielt der *kathol. Erziehungsverein* unseres Kantons in *Baden* seine 18. Jahresversammlung ab. Der gewandte und um den Verein viel verdiente Präsident, Hr. Lehrer Winiger in Wohlen, konnte nebst dem Referenten des Vormittags, Hochw. Herrn Subregens Keller aus Luzern, über 100 Personen begrüßen und erteilte nach kurzer Eröffnungsansprache dem Hochw. Herrn Referenten das Wort. Sein Thema lautete: „*Behandlung grosser religiös-sittlicher Charaktere im Religionsunterricht.*“ Leider ist es nicht möglich, im Rahmen einer kurzen Berichterstattung auf dieses meisterhafte, tieferschürfende Referat einzugehen. Einige wenige Gedanken sollen aber doch festgehalten werden und zum Nach-

denken und Studieren anregen. Wie bei allen Schulfächern macht auch die Methode des Religionsunterrichtes Wandlungen durch, und der Unterricht muss sich nach der Jugend richten, d. h. so erteilt werden, dass er nicht langweilig und ledern, z. B. eine Katechismusedrescherei, sondern lebendig und interessant gestaltet wird. Die Mädchen sollten von der Unterrichtsstunde sagen können: „das war aber fein“, und die Buben: „das war rassig, gerissen“. Die heutige Jugend will eben Leben, Dramatik, Bewegung und Farbe, wie im Kino. Der Jugend fehlt heute vielfach die Ehrfurcht, weil sie auf der Strasse, dem Sportplatz und oft auch daheim so vieles sieht, was ohne Ehrfurcht ist. Schon Schüler sind oft der Meinung, dass die christliche Nächstenliebe ein Ding der Unmöglichkeit sei. Zeigen wir ihnen an den Heldengestalten eines hl. Stephanus, Jakobus, Franz von Sales, Klemens Hofbauer u. a., was Nächstenliebe ist. Es ist auch nicht notwendig, dass die Biographien dieser Charaktere von A—Z behandelt werden; einige Hauptzüge daraus genügen oft. Die Verwendung sittlich religiöser Heldengestalten ist im Katechismusunterricht, in der biblischen und Kirchengeschichte möglich und notwendig. An vielen Beispielen aus der Unterrichtspraxis des hochw. Referenten war ersichtlich, dass diese Art des Religionsunterrichtes die Jugend zu begeistern vermag. Natürlich verlangt dieser Unterricht vom Religionslehrer ein eingehendes Studium, ein planmässiges Vorgehen und kluges Herausfinden, was für seine Schüler passt. Als Literatur wurde empfohlen: Meschler, das Kirchenjahr, 2 Bände; die neu herausgegebene „Bibliothek der Kirchenväter“, und Fässler „Leitfaden der Kirchengeschichte“.

Mächtiger Beifall unterstrich die Dankesworte des Präsidenten an den hochw. Referenten. In der Diskussion wünschte man auch Jugendschriften über Heilige, welche besonders die Schweiz angehen, z. B. Gallus, Columban, Fridolin, Meinrad usw.

Nachmittags 2½ Uhr begann Hochw. Herr Direktor Frey aus Lütisburg, ebenfalls ein Aargauer, sein Referat „*Religion als Heilmittel psychischer Hemmungen.*“ Auch dieses zeitgemässe Thema vermochte die durch bedeutenden Zuzug verstärkte Zuhörerschaft für fast 2 Stunden in seinen Bann zu ziehen. Es fällt schwer, die wichtigsten Gedankengänge wiederzugeben. Vorerst nennt der hochw. Referent die verschiedensten Arten der Psychopathen. Als charakteristische Merkmale bezeichnet er grosse Sprunghaftigkeit in ihren Gedankengängen, Ziellosigkeit, Masslosigkeit, Empfindlichkeit und Reizbarkeit. Solche Menschen können sich aber oft merkwürdig schnell an die verschiedensten Stände anpassen und verstehen als Volksredner das zu sagen, was das Volk gern hört. (Daher oft der grosse Erfolg bei sozialistischen und kommunistischen Rednern.) Ganz schlimm ist es, wenn Psychopathen ins Kloster gehen. Auch der Geschlechtstrieb tritt bei Psychopathen auffällig früh auf. Die Quellen der seelischen Abnormalitäten sind sehr verschieden; das abnormale Eheleben und viele Vergnügen tragen die Hauptschuld. In der Heilerziehung der seelisch schadhafte Menschen ist ein natürliches und übernatürliches Ziel zu beobachten. Die naturalistische Pädagogik kennt nur das natürliche Ziel; sie will den Psychopathen dem gesunden Menschen angleichen. Das übernatürliche Ziel nimmt die Religion als Heilmittel zu Hilfe. Christus selbst weist uns den Weg und die Methode bei der Sünderin am Jakobsbrunnen; zuerst erziehen und dann heilen. Von gewaltiger Bedeutung bei der Heilerziehung seelisch Gehemmter ist die Strafe. Die Strafe sei ja nicht Rache; deswegen nie in der Aufregung strafen. Strafe sei Sühne; man mache dem Kinde Mut und suche das Gute herauszuheben. Kinder werden oft als trotzig erklärt, wenn sie's gar nicht sind; das Kind kann den Fehler nicht einsehen oder sieht ihn anders als der Erwachsene. Oft hält man Kinder für Lügner, und sie sind es nicht. Lügen heisst eben absichtlich